

VON GOTT ERZÄHLEN MIT EINER TEPPICHROLLENPUPPE

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn, Lukas 15,11-32

Gisela Scherer

Worum geht es:

Die Erzählung des Gleichnisses fand in einer Mittel-/Oberstufe einer Schule mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung statt. Gerade hier war Lernen mit Kopf, Herz und Hand gefragt. Wie kann ich so erzählen, dass es für meine Schülerinnen und Schüler nachvollziehbar wird? Es muss gegenständlich sein. Daher stellte ich eine vergrößerte **Papprollenpuppe** her, die die Schülerinnen in den Arm nehmen können. Mit ihr können sie sich auf den Weg der Geschichte begeben.

Autorin:

Gisela Scherer

Rektorin im Kirchendienst der Ev. Kirche der Pfalz, Leitung des Religionspädagogischen Zentrums Kaiserslautern
rpz.kaiserslautern@evkirchepfalz.de



Klassenstufen:

Mittel-/Oberstufe der Förderschule
(einsetzbar ist dieser Unterrichtsvorschlag auch in der Grundschule)

Stundenumfang:

1-2 Stunden

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler können

- von einem biblischen Bild Gottes erzählen,
- die Gleichniserzählung miterleben und ansatzweise auf ihr Leben übertragen,
- Parallelen zwischen dem Verhalten des Vaters und Gottes Zuwendung zu den Menschen ansatzweise beschreiben.

Material:

Teppichrollenpuppe (auch aus Toilettenpapier-/Küchenpapierrolle möglich)

M1 Gleichniserzählung

M2 Teppichrolle Imagination

Die Materialien sind auf unserer Homepage verfügbar (www.rpi-impulse.de).

Anleitung:

Papprollenpuppen lassen sich ganz einfach aus dem Innenleben von Toilettenpapier oder Küchenrollen herstellen, indem die Papprolle mit Wolle (Haar), Stoffresten (Kleid) und einem aufgemalten Gesicht verziert wird.

Für meine Lerngruppe wäre diese Puppe zu klein und zu „zerbrechlich“ gewesen. Deshalb folgendes Material.

- 1 Streifen Teppichboden, ungefähr 210 cm lang
(je nach Dicke des Teppichbodens) und 40 cm breit
- 2 Einweckgummis oder Kordel
- ½ Betttuch
- 2 Stoffreste je 90 cm lang und 40 cm breit
- 2 Klettverschlüsse
- 2 Knöpfe
- Zauberwolle
- Wolle nach Belieben für Haare und Bart der Vaterfigur

Der Teppichbodenstreifen wird zusammengerollt und mit Einweckgummis bzw. mit Kordel zusammengehalten. Dieser Streifen stellt den Körper dar. In die Mitte des halben Betttuchs gibt man Zauberwolle (je nach gewünschter Kopfdicke) und bindet unterhalb ab. Der Kopf mit dem Betttuch wird auf der Teppichrolle befestigt. Eventuell das Betttuch unten nach innen umschlagen und befestigen.

Die beiden Stoffreste dienen als Umhang, der am „Hals“ mit Klettverschluss zusammengehalten wird. Der erste, zu Beginn sichtbare Umhang ist stattlich und schön. Im Verlauf der Geschichte wird dieser Umhang abgelegt und darunter kommt der zweite, verschlissene Umhang zum Vorschein. Der Kopf erhält zwei Knopfaugen und Haare. Sowie einen Bart für die Vaterfigur.

Außerdem:

- gelbes, weißes, schwarzes Tuch
- bunte Filz- oder Papierstücke
- Gedankenblase
- Bild „Freunde beim Feiern“
- Bild „Schweine“
- fröhliche Musik
- Orff-Instrumente



Methodische Überlegungen

Einstieg:

Der Einstieg erfolgt durch einen visuellen Impuls. Die Lehrperson befestigt für alle Schüler gut sichtbar ein Bild an der Tafel, das einen Jungen mit Rucksack und den Worten „Ich geh jetzt!“ zeigt. Die Schülerinnen können sich spontan dazu äußern. Dieser Einstieg soll es als Überleitung und Hinführung zur Gleichniserzählung den Schülern erleichtern, sich auf die folgende Erzählung einzulassen und sich mit ihr zu identifizieren.

Begegnung mit der Gleichniserzählung:

Die Schülerinnen sollen die Erzählung **M1** selbst miterleben und mitgestalten. Deshalb werden die Schüler an verschiedenen Stellen in die Erzählung mit einbezogen und emotional angesprochen. Sie folgen dem Sohn auf seinem Weg. Durch eine mögliche Identifikation mit ihm und seinen Gefühlen können die Schülerinnen in ersten Ansätzen die Liebe des Vaters empfinden und diese als Liebe Gottes zu den Menschen beschreiben.

Zu Beginn der Erzählung sitzen die Schüler in einem Stuhlkreis. In der Kreismitte liegt ein gelbes Tuch. Die Farbe kann an Sonne, Wärme und Geborgenheit erinnern.

Dorthin werden zu Beginn der Erzählung die zentralen Figuren Vater und Sohn als Teppichrollenpuppen gestellt. Die Gleichniserzählung vom liebenden Vater wird von der Lehrperson frei erzählt.

Sobald der Sohn in der Erzählung das Haus des Vaters verlässt, begleiten ihn die Schülerinnen auf seinem Weg. Einer kann den Sohn tragen. Die Freude des Sohnes über sein Erbe und auf das Leben in Freiheit kann durch den Körper (die Art und Weise des Laufens) oder auch durch passende Instrumente ausgedrückt und untermalt werden. Dies verstärkt die Identifizierung mit der Erzählung. Der Weg endet an einer anderen Stelle des Klassensaals, wo ein weißes Tuch auf dem Boden liegt.

Die Figur des Sohnes wird auf das Tuch gestellt. Die Lehrperson erzählt nun, wie die Geschichte weitergeht. Sie erzählt, dass der Sohn mit seinem Geld ein lustiges, unbeschwertes Leben führt. Die Schüler sollen die Gelegenheit haben, eigene Ideen auszudrücken. „Was der Sohn wohl alles mit dem Geld anfängt?“ Die Gedanken werden auf farbiges Papier geschrieben und auf das weiße Tuch gelegt. Auf diese Weise entsteht vor den Augen der Schüler das „bunte“ Leben.

Die Lehrperson stellt anschließend die Figur des Sohnes vor durch ein (selbstgestaltetes) Bild, das eine Feier mit Freunden darstellen soll. Das Bild und vielleicht eine mit dem Handy aufgenommene Geräuschkulisse eines Wirtshauses oder auch Musik vertiefen die Eindrücke und rufen Assoziationen von einem ausgelassenen Lebensstil des Sohnes hervor. Nach einer Zeit beendet die Lehrperson die Hintergrundgeräusche, legt das Bild weg und deckt das „bunte Leben“ mit einem schwarzen Tuch zu. Es wird begraben. Der Abbruch der Musik, das Verschwinden der Freunde und das schwarze Tuch symbolisieren Einsamkeit, Not und die momentan ausweglose Lage. An dieser Stelle haben die Schülerinnen die Gelegenheit ihre Eindrücke zu formulieren. „Wie könnte die Geschichte weitergehen?“

Anschließend führt die Lehrperson ihre Erzählung fort. Die Figur des Sohnes steht auf dem schwarzen Tuch. Ein Hintergrundbild mit Schweinen soll die neue Situation untermalen und als Gesprächsanlass dienen. Die Lehrperson zeigt eine Denkblase. „Was geht dem Sohn wohl durch den Kopf?“

Er macht sich auf den Heimweg. Das Unwohlsein des Sohnes soll von den Schülern durch den Körper oder auch durch passende Instrumente ausgedrückt werden. „Wie wird der Vater auf die Heimkehr des Sohnes reagieren?“ Mit geschlossenen Augen erleben die Schülerinnen den Ausgang der Geschichte. Dazu dient die Imagination (**M2**). Sie erleben mit der Sicht des Sohnes die überwältigende Liebe des Vaters. Leise, festliche Musik untermalt das Gehörte und spricht emotional an. Der Sohn steht jetzt wieder auf dem gelben Tuch.

Vertiefung und Sicherung:

Nach dieser Imagination halten die Schüler ihre Eindrücke in einem Bild fest. Die Bilder werden anschließend für alle sichtbar präsentiert. Indem die Lehrperson auf Jesus verweist, der die Geschichte erzählt, sollen die Schülerinnen ansatzweise die Liebe des Vaters mit der Liebe Gottes zu uns Menschen in Verbindung bringen.

Anschließend lädt die Lehrperson ebenfalls zu einem Fest ein.

Zu bedenken wäre noch das Verhalten des daheimgebliebenen Sohnes. „Wie ergeht es ihm, wie verhält er sich, nachdem sein Bruder so herzlich aufgenommen wurde?“ Durch ein Rollenspiel schlüpfen die Schüler in die Person dieses Sohnes.

Die Rollenspielthemen sind:

1. Der Sohn akzeptiert das Verhalten des Vaters und begrüßt seinen Bruder.
2. Er ist wütend, bleibt aber zu Hause.
3. Er ist wütend und verlässt sein Zuhause.

Schlussphase:

Meine Schülerinnen singen sehr gerne. Sowohl Text als auch Melodie haben sie selbst erfunden:

„Kommt, lasst uns alle feiern, lasst uns alle fröhlich sein.
Kommt, lasst uns alle feiern. Gott liebt uns und lädt uns ein.“

(Anmerkung: Statt „feiern“ lässt sich „tanzen“, „hüpfen“, „klatschen“ einsetzen.)